ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 393 / 52

100 Jahre Radfahrertruppe, 1891 bis 1991

# Die Radfahrerschule 26/226

Ein Bericht von Angehörigen der Rdf RS 226/90

**«Sie haben derart geübt einzurücken, dass Sie einhändig fahren und auf Kommando links auf- und absteigen können» – so lautete im Jahre 1892 der Befehl des Kommandanten der ersten Radfahrerschule an die jungen Rekruten.**
**Noch heute steht das Militärrad im Zentrum dieser traditionsreichen und einzigartigen Truppe.**
**Ein Bericht über die Radfahrerschule 26/226 in Drognens (FR) und die Radfahrertruppe, die 1991 ihr 100-Jahr-Jubiläum feiert.**

### Radfahrer – eine Truppe mit Tradition

Das Geburtsjahr der Radfahrertruppe fällt in das Jahr 1891. Am 19. Dezember beschlossen die eidgenössischen Räte die Aufstellung von Radfahrerabteilungen (40 Mann pro Armeekorps).
Diese neue Verbindungs- und Nachrichtentruppe absolvierte ihre Dienste bei der Infanterie. Eine dreiwöchige Spezialausbildung erfolgte in der Radfahrerschule.
Ab dem Jahre 1895 wurden eigene Radfahrerschulen auf den Waffenplätzen Chur, Bern, St. Gallen und Yverdon durchgeführt. 1926 wurde Winterthur zur Garnison der Radfahrer und blieb dies bis Ende 1971. Mit der Einführung des leichten Maschinengewehrs hatte sich die Radfahrertruppe zur Gefechtstruppe gewandelt.
1937 erfolgte die Unterstellung der Radfahrer unter die neu geschaffenen *«Leichten Truppen»*, damit verbunden ein Wechsel von den grünen zu den gelben Patten. Gleichzeitig erfolgte auch eine Neuorganisation der Radfahrertruppe. Die Radfahrer wurden in die Bataillone 1 bis 6 zusammengefasst.

Durch eine Aufstockung auf 9 Bataillone im Jahre 1949 und der gleichzeitigen Bildung der 3 Radfahrerregimenter 4, 5 und 6 war der Schritt zu effektiven Kampfverbänden vollzogen.
Heute unterstehen die drei Radfahrerregimenter direkt den drei Feldarmeekorps, sind jedoch für die Ausbildung und administrative Verwaltung den Mechanisierten Divisionen zugewiesen.

Seit 1972 wird der Radfahrernachwuchs auf dem Waffenplatz Drognens FR ausgebildet.

### Der Waffenplatz Drognens (FR)

Die ehemalige Domäne und heutiger Waffenplatz Drognens liegt westlich des schönen Freiburger Städtchens Romont.
Am 1. November 1888 erwarb der Pfarrer von Châtel-St-Denis das Landgut von einer französischen Familie, um dort das *«Œuvre de Drognens»* zu gründen, **ein Internat für lasterhafte und fehlbare Kinder!**

Das Institut wechselte in den folgenden Jahren aus finanziellen Gründen mehrmals den Besitzer und ging 1913 an den Kanton Fribourg über. Es beherbergte bis zu 140 Jugendliche aus der ganzen Schweiz, welche in Drognens ihre Schulerziehung und teilweise ihre Berufsbildung erhielten. Durch ein Dekret des Grossen Rates wurde 1959 der Verkauf des Instituts St. Nicolas in Drognens verfügt und öffentlich ausgeschrieben.
Am 19. Januar 1962 erfolgte der Kauf durch das Eidgenössische Militärdepartement.

Am 29. August 1972 konnte der neue *«gelbe»* Waffenplatz Drognens eingeweiht werden. Das heutige Areal umfasst insgesamt 207 Hektaren Land sowie 40 Hektaren Wald und verteilt sich auf sieben Gemeinden.
Drognens bildet ein Novum in der Geschichte der eidgenössischen Waffenplätze, wurden doch hier erstmals Kasernen- und Betriebsbauten standardisiert. Identische Gebäude entstanden später in Wangen an der Aare und Isone.

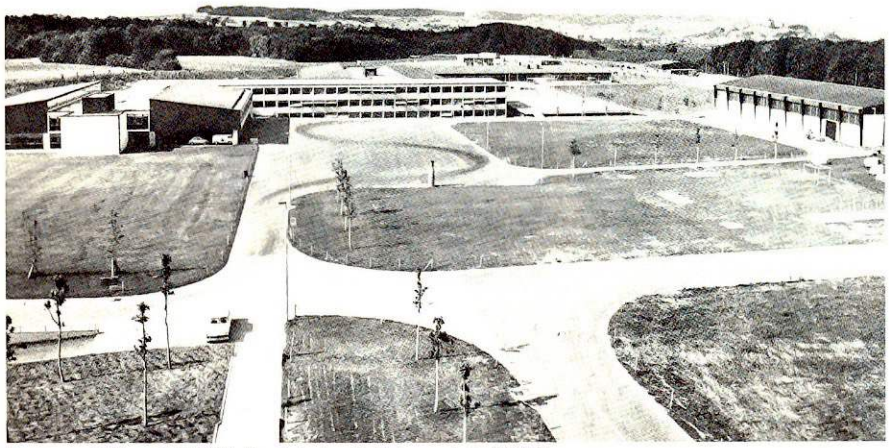
Heute ist Drognens der Waffenplatz der Panzerabwehrschule 17/217 der Infanterie und der Radfahrerschule 26/226 der Mechanisierten und Leichten Truppen. Die Kasernen bieten Raum und die notwendige moderne Infrastruktur für insgesamt 6 Kompanien.
Während der Verlegungszeit der Rekrutenschule und während der dienstfreien Zeit wird der Waffenplatz zudem regelmässig durch Stäbe oder durch Zentralschulen belegt.

Im Kriegsfalle würde die ganze Kasernenanlage als Basisspital verwendet. Dies bedingte die Erstellung eines unterirdischen Operationstraktes als eigentlichen Behandlungskern. Die oberirdischen Rekrutenzimmer würden in diesem Falle in Pflegestationen umgewandelt.

### Die Radfahrerschule 26/226

Die Radfahrerschule 26/226 ist eine der 6 Rekrutenschulen des Bundesamtes für Mechanisierte und Leichte Truppen.
Die Schule umfasst **3 Radfahrerkompanien** (in der Frühlingsschule 2) sowie als motorisierte Einheiten **1 Minenwerferkompanie** und **1 Panzerabwehrlenkwaffenkompanie.** Ebenfalls in der Radfahrerschule ausgebildet werden die Telefonsoldaten der Mechanisierten und Leichten Truppen. Alle Untergattungen werden zweisprachig, deutsch und französisch, geführt.
Grosse Rekrutenbestände im Sommer machen die Stationierung einer Kompanie ausserhalb der Kaserne regelmässig notwendig.
In der Rdf RS 226/90 leisteten rund 650 Offiziere, Unteroffiziere und Rekruten Dienst. Sie wurden betreut von 16 Instruktoren.

Ungefähr 60 bis 75 Prozent der Rekruten sind durch die Aushebung wunschgemäss bei den Radfahrern eingeteilt, darunter ausseror-



Drognens (FR): seit 1972 Waffenplatz der Radfahrerschule 26/226

Die Ausbildung am 8,1-cm-Minenwerfer erfolgt ebenfalls in der Radfahrerschule

Der Dragon bildet die Hauptpanzerabwehrwaffe der Radfahrer

dentlich viele Spitzensportler (in der Rdf RS 226/90 rund 50!) und insbesonders zahlreiche Radrennsportler. Entsprechend positiv ist die Motivation und Leistungsbereitschaft der jungen Rekruten.

Die ersten 9 Wochen der Rekrutenschule werden auf dem Waffenplatz Drognens absolviert. An Waffen und Geräten sowie in der Gefechtstechnik erhalten die jungen Wehrmänner ihre militärische Grundausbildung. Darin eingegliedert sind u a die Biwakwoche und die Besuchstage. Wöchentliche Radmärsche über immer grössere Distanzen härten die Radfahrerrekruten allmählich ab und verleihen ihnen die geforderte Leistungsfähigkeit auf ihrem persönlichen Stahlross.

Für die Gefechtsverlegung disloziert die Radfahrerschule regelmässig in das Zürcher Weinland. Die Verschiebung dorthin wird gleichzeitig als obligatorischer 200-Kilometer-Radmarsch durchgeführt. Als Anerkennung werden die Rekruten zu *«Radfahrern»* befördert.
Gefechtsübungen gegen Markeure bei Tag und Nacht fördern das Zusammenwirken in der Gruppe, im Zug und in der Kompanie. Die Durchhaltewoche in der 13. Woche leitet von der Gefechts- in die Schiessverlegung über. Anspruchsvolle Einsätze, grosse körperliche Anstrengung und wenig Schlaf führen die Truppe und das Kader an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Die motorisierten Kompanien haben in dieser Woche den 50-Kilometer-Fussmarsch zu bestehen.

Was bisher *«trocken»*, d h mit Markiermunition geübt wurde, wird nun in der Schiessverlegung im scharfen Schuss ausgebildet. Auf verschiedenen Alpschiessplätzen im Raume

## Die Radfahrer heute und in der Armee 95

Oberstlt i Gst Arthur Stacher, Kommandant der Radfahrerschule

Organisation und Bewaffnung der drei Radfahrerregimenter entsprechen heute denjenigen der Infanterieregimenter. Mit der Einführung der Panzerabwehrlenkwaffe PAL BB 77 DRAGON im Jahre 1981 erhielt das Radfahrerbataillon eine wesentliche Steigerung des Panzerabwehrkampfwertes.

Die Neueingliederung einer Panzerjägerkompanie (TOW) und einer schweren Minenwerferkompanie ab 1991 befähigt den Regimentskommandanten zur Feuerschwergewichtsbildung und zur indirekten Unterstützung der Kampfverbände.

Die Radfahrer sind heute eine **anerkannt leistungsfähige und schlagkräftige Mehrzwecktruppe.** Ihre Qualitäten liegen in der raschen und lautlosen Verschiebung, in der geringen Verletzlichkeit bei Angriffen aus der Luft während der Verschiebung, im raschen Übergang zum Gefecht, in der vielseitigen Ausbildung sowie in der ausserordentlichen körperlichen Leistungsfähigkeit. Radfahrer sind ausserdem geprägt durch eine grosse Genügsamkeit. Sprichwörtlich ist ihr guter Korpsgeist. Die hohe Leistungsbereitschaft und die Zusammengehörigkeit kommen insbesondere in der regen Teilnahme an den freiwilligen ausserdienstlichen Anlässen zum Ausdruck.

Auch die Armee 95 kann und wird nicht auf diese einzigartige Truppe verzichten. In allen Modellen um eine neue, bestandesmässig kleinere Armee ist der Fortbestand der Radfahrer weiterhin vorgesehen.
Bei den Überlegungen über den zukünftigen Einsatz muss es darum gehen, die hohe Beweglichkeit der Radfahrer noch zu verbessern und die spezifischen Qualitäten dieser Truppe vermehrt auszunützen. Im Gefecht sollten den Radfahrern somit Aufgaben zugewiesen werden, für die sie dank ihrer speziellen Ausrüstung und Ausbildung besser geeignet sind als andere Truppengattungen. Einsätze an der Landesgrenze zum Schutz unserer Neutralität, Bewachungsaufgaben, Überwachen von Räumen, gewaltlose Aufklärung, Kampf in Agglomerationen sowie Einsätze zugunsten der zivilen Behörden könnten in Zukunft solche typischen und realistischen Gefechtseinsätze einer neu gegliederten Radfahrertruppe sein. Ausrüstung und Ausbildung müssten noch konsequenter auf die effektive Aufgabe ausgerichtet sein.

Da in den erwähnten Gefechtsaufgaben der Regimentseinsatz kaum mehr die Regel sein wird, bedarf es auch einer neuen, angepassten Regimentsstruktur. Schwere Mittel, wie weitreichende Minenwerfer und Panzerjäger, wären nicht mehr erforderlich. Eine Beschneidung ihrer heute hohen Motorisierung und damit der möglichst artreine Einsatz von massgeschneiderten Radfahrerverbänden würde nicht nur ihre Mobilität steigern, sondern auch die Führung wesentlich vereinfachen.

Rascher Übergang in das Gefecht: die Mitrailleurgruppe in Feuerstellung

Eine Stärke der Radfahrer liegt in der lautlosen und raschen Verschiebung

**Warum haben Sie sich zu den Radfahrern gemeldet?**

- *«Äusserungen aus meinem Bekanntenkreis über die besonders gute und ganz eigene Kameradschaft in der Rdf RS und die Gewissheit, als militärische Einheit in unserer Art einmalig zu sein, beeinflussten meinen Entscheid.»*
  Rekr Hartmann

- *«Als amerikanischer Staatsbürger habe ich vor ungefähr zwei Jahren in den Staaten einen Dokumentarfilm über die Schweizer Armee gesehen. Da die Radfahrertruppe besonders herausgehoben wurde, weckte dies mein Interesse.»*
  Rekr Portmann Andrew

- *«Ich überlegte, was mir in dieser... Armee am meisten Freude bereiten könnte. So entschloss ich mich, mich bei den Velofahrern zu melden, da ich in meiner Freizeit auch gerne per Velo unterwegs bin.»*
  Rekr Dorner

- *«Von Kollegen erfuhr ich, dass die Radfahrer eine sportliche, kameradschaftliche Truppe seien.»*
  Rekr Münger

Säntis oder Berner Oberland erlangt der Radfahrer und der Minenwerferkanonier den letzten Schliff. Der Panzerabwehrlenkwaffensoldat schiesst in dieser Zeit als Höhepunkt der Rekrutenschule seine scharfe Lenkwaffe.
Ende 16. Woche kehrt die Radfahrerschule wieder auf ihren angestammten Waffenplatz zurück, um dort die Demobilmachung durchzuführen.

### Mein persönliches Ordonnanzrad – Radfahrerimpressionen

Bereits am zweiten Nachmittag der Rekrutenschule steht es auf dem Tagesbefehl: **Radfassung.**
Muss das Rad tatsächlich immer noch selbst zusammengesetzt werden oder wird es nicht doch eher fertig montiert abgegeben? Die Antwort ist bald klar. Nach kurzer Zeit verlasse auch ich das Materialmagazin mit dem Rahmen auf der Schulter, die beiden Räder in der Hand und das übrige unter dem Arm.
Zuerst wird eine saubere Planke erstellt: Rahmen, Felgen, Pneus, Schläuche, Werkzeuge einzeln ausgelegt, Rahmentasche und Flickzeugtasche.
Dann minutenlange Schinderei, bis der Schlauch endlich wie befohlen im Pneu liegt. Ist das Vorderrad geschafft, gehen wir nach einer genauen Instruktion zum Hinterrad über. Kettenspanner lockern, Kabel des Rücktrittes entfernen (gibt es denn so etwas heute noch?) und das gleiche Prozedere mit Schlauch und Pneu noch einmal. Der Hauptteil ist geschafft. Noch schnell die Taschen montiert, und ab geht es, möchte man meinen. Doch nein, zuerst noch Theorie des Zugführers. Wie halte ich mein Rad? Wie lege ich es ab? Wie nehme ich es wieder auf. Wie fahre ich in der Formation? Wie lautet die Meldung des letzten Mannes im Zug? Dann endlich der ersehnte Befehl: *«Spitze Marsch!»* Zweimal

Radfassung

noch mit dem rechten Fuss am Boden getippt, das Bein über den Sattel geschwungen, und schon schwebt man dahin. Lautlos, wohl noch etwas unsicher in der Kurve, aber alle Mühe vergessend – ein Gefühl von Freiheit verspürend.

### 240 Kilometer im Sattel durch die Schweiz

Ab der 8. Woche wird er langsam zum alles dominierenden Thema: der *«200er»*, der 200-Kilometer-Radmarsch. Die immer wiederkehrende Frage an unsere Korporäle: *«Werden wir das durchstehen?»* Dann endlich ist er da, Dienstag 10. Woche, Tag der Wahrheit für die Radfahrer.
Nach der Kasernenreinigung geht es um 11 Uhr los, Hüttwilen als Ziel. Mit einem etwas mulmigen Gefühl im Magen (ob es der Fendant vom Vortag war?) klebe ich mich von Anfang an an das Hinterrad des Gruppenführers. Meine Taktik steht fest, nur nicht abhängen lassen! Es beginnt locker mit einer rasanten Abfahrt Richtung Payerne. Dann folgt kilometerlanges Auf und Ab. Es beginnt ein bisschen an der Substanz zu zerren. Aber die Moral ist völlig intakt.
Das Mittagessen ist verbrannt. Was soll's? Am Nachmittag beginnt der Horror, total flache Strassen, keine erholsamen Abfahrten. Die Hitze macht allen zu schaffen. Doch mein Walliser *«Grind»* lässt mich nicht aufgeben.
Es wird langsam Nacht. Und mit der Dunkelheit kommt auch die Kälte. *«Wie weit noch?»* – die immer wieder gestellte Frage. Man fühlt sich zeitweise recht einsam und allein gelassen. Die Teeversorgung klappt nicht gut, jedenfalls nicht gegen das Ende des Marsches. Beim letzten Halt ist die ganze Mannschaft dem Einschlafen nahe. Dann heisst es plötzlich, in etwa zwei Stunden sei das Ziel erreicht.

Kilometerlanges Auf und Ab, aber die Moral ist gut

Kurzer Marschhalt

Ein gewaltiger Motivationsschub! Endlich erreichen wir den Kanton Thurgau. Erstmals erscheint Frauenfeld auf den Ortstafeln. Obwohl noch ein happiger Aufstieg bevorsteht, sind die Gedanken schon bei der Dusche und beim warmen Schlafsack.
Inzwischen ist es Mittwoch 02.30 Uhr geworden. Ein Gefühl des Siegers macht sich breit. Schliesslich macht man nicht jeden Tag einen *«200er»*...

### Durchhaltewoche der Rdf Kp III – Wenig Ruh und Rast

Für die meisten fing das Durchhalten eigentlich schon am Samstag an. Wiedereinrücken aus dem Urlaub um 21.30 Uhr und am Sonntag Teilnahme am Militärradrennen St. Gallen – Zürich. Welch eine Vorbereitung für die Durchhalteübung!

Am **Montag** werden wir um 05.00 Uhr aus dem Bett geholt – die DU beginnt. Nach den üblichen Aufräumarbeiten radeln wir los mit dem Tagesziel Girenbad oberhalb Turbenthal. Zu

Der 200-Kilometer-Marsch: ein Höhepunkt in der RS

Der Radfahrerzug

erwähnen ist, dass auf der Strecke mancher Bergpreis hätte ausgesetzt werden können. Total verschwitzt und auf dem Hund erreichen wir das Gehöft, wo wir eine Heubühne zu unserer Unterkunft umfunktionieren. Sofort gilt es Eingangssperren und Wachtposten einzurichten. Gegen Abend wird es neblig und kalt. Manch einer friert mächtig an Finger und Füsse.

**Dienstag** 04.00 Uhr. Mit einem schrillen Pfiff holt uns der Leutnant aus unsern Träumen. Sofortige Verschiebung nach Buch am Irchel, wo wir zu einer Kompanieübung unter Leitung des abverdienenden Bataillonskommandanten anzutreten haben. Mit einem Hinterhalt soll dem durchgebrochenen Gegner aufgelauert werden. Etwas zu früh erhalten wir den Rückzugbefehl, so dass nur ein Teil des Gegners vernichtet werden kann.

**Mittwoch** 04.30 Uhr. Kein schriller Pfiff, sondern diesmal ein angenehmes *«Tagwache»* bewegt uns, unsere Schlafsäcke zu verlassen. Heute heisst die Übung *«Sperre»*. Sie wird geleitet durch unsern Instruktor. Nach erfolgreicher Vernichtung der Panzer und einer positiven Übungskritik jagen wir mit unsern Drahteseln nach Girenbad zurück.
Nach dem Mittagessen geht es weiter – Aufbruch gegen Richtung Westen. Bei strahlend schönem Wetter passiert das ganze Bataillon Ortschaften wie Bauma, Fischenthal, Wald, Lachen und Pfäffikon. Im langen und mühsamen Aufstieg nach Schindellegi geniessen wir das Lichtermeer am Zürichsee. Bei zunehmender Kälte und dickem Nebel erreichen wir gegen Mitternacht Rickenbach an der Reuss. Die Brücke gilt es ab sofort zu bewachen.

Wie vermutet beginnen wir am **Donnerstag** bereits um 04.30 Uhr, den Tag zu geniessen. Vollständige Verteidigung der Brücke.
Um 10 Uhr geht es erneut los. Wir durchqueren das Luzernerland. Am steilen *«Stützli»* von Wolhusen erarbeiten wir uns das Mittagessen. Gesättigt und mit Sonnencreme eingedeckt (das Wetter spielt voll mit) fahren wir motiviert dem nächsten Bergpreis, dem Schallenberg, entgegen. Mitten im Aufstieg kommen wir wieder einmal in den Genuss eines herrlichen Sonnenunterganges. Nach einer kurvenreichen Abfahrt liegt uns das Lichtermeer von Thun zu Füssen. Die wenigen Kilometer bis Mühledorf sind nur noch ein Zuckerlecken. Zum Nachtessen gibt es Spaghetti, als Dessert wie immer Wache stehen.

**Freitag** 04.30 Uhr Tagwache. Wir sind kaum zu halten, letzter Tag der DU. Blumenstein, Reutigen, Wimmis, Reichenbach – mein Tretlager macht schlapp. Mit einer Dose Fruchtsalat in der Hand und der Sonne im Gesicht warte ich auf den Reparatur-Pinzgauer. Mittag in Boltigen. Der Höhepunkt steht uns unmittelbar bevor: der Jaunpass. Scheinbar unzählige Haarnadelkurven verlangen von uns alles ab. Ordentlich verschwitzt und nach manchen Fluchwörtern erreichen wir zwei Stunden später jubelnd und überglücklich die Passhöhe. In atemberaubender Schussfahrt jagen wir hinunter nach Jaun-Dorf, unserm Standort während der Schiessverlegung.
Eine schöne und vielseitige, aber dennoch harte DU ist zu Ende.

**Erwartungen an die Radfahrer-RS**

Von Roger Schlegel, Degersheim

Im kommenden Frühjahr werde ich die Radfahrer-Rekrutenschule in Drognens absolvieren. Ich habe mich zu den Radfahrern gemeldet, da ich sehr gerne Sport betreibe und dies auch in der Armee verwirklichen möchte. Ich hoffe, am Anfang schrittweise auf lange Fahrtstrecken vorbereitet zu werden. Dies wäre eine Grundlage für eine gute Kondition. Ich möchte eine gezielte Ausbildung an den Waffen und den Ausrüstungsgegenständen erhalten, um sie im Ernstfall effizient anwenden zu können. Weitere Erfahrungen setze ich in meine militärischen Vorgesetzten: Eine zielgerichtete und korrekte Führung, die jedoch nichts mit Schikanieren zu tun hat.

Auch möchte ich theoretische Ausbildung geniessen, um mehr von unserer Milizarmee zu erfahren. Gute Ausbildung im Felde und auf den Strassen werden die 17 Wochen abwechslungsreich gestalten. Ich hoffe, das Essen wird immer gut und ausreichend sein, denn dies wird helfen, gute Leistungen zu erbringen.
Ich werde versuchen, in der Rekrutenschule kameradschaftliche Beziehungen aufzubauen. Denn ich glaube, es wird hart werden, und man muss einem untereinander helfen. Der Zusammenhalt unter den Rekruten ist fast das Wichtigste, um die Strapazen zu überstehen. Auch genügend Ausgang und frühes Entlassen am Samstagmorgen wäre nicht zu verachten. Da ich eine weite Anreise habe, hoffe ich sehr darauf.

Jetzt werde ich mich in den verbleibenden 1½ Monaten möglichst gut auf die RS vorbereiten, um einen guten Start zu erwischen und einiges leisten zu können.

**Das Militärrad**

**Das heutige Ordonnanzrad**
(nur Banausen sprechen vom «Velo»)

Schwer und robust: das beliebte Ordonnanzrad 05 mit aufgeschnalltem Raketenrohr

Marke: Condor, Jahrgang 1905
Gewicht: 27 kg mit Sacoche (= Rahmentasche), aber ohne Lasten, keine Gangschaltungen
Bremsen: Hinterrad Torpedo-Rücktritt und Böni-Trommelbremse, Vorderrad *«Pneufigger»*
Lastenträger für das Maschinengewehr, die Maschinengewehrlafette, das Raketenrohr oder die Munition

Arbeit in der Radwerkstatt

**Das neue Ordonnanzrad 90**

1993 soll das beliebte Ordonnanzfahrrad Modell 1905 durch ein zeitgemässeres, leichteres und leistungsfähigeres Armeerad ersetzt werden. Die technische Erprobung der einzelnen Komponenten erfolgte in zwei Rekrutenschulen sowie bei der WK-Truppe und ist abgeschlossen.

**Tage der offenen Tür**

zum 100jährigen Bestehen der Rdf Truppe am 6. April 1991 und 7. September 1991 bei der Rdf RS 26/226, jeweils von 9.30 bis 15 Uhr in der Kaserne Drognens, 1680 Romont

Das neue Ordonnanzfahrrad soll unter anderem über einen 7-Gang-Kettenwechsler, Vorder- und Hinterrad-Felgenbremsen mit hydraulischer Betätigung und den altbewährten Ledersattel verfügen. Das Raketenrohr, das Maschinengewehr, der neu eingeführte 6-cm-Grabenwerfer sowie ein Teil der Munition werden weiterhin auf dem Rad mitgeführt.

In einem Verifikationsversuch mit 30 Prototypen wird anfangs des Jahres die eigentliche Truppentauglichkeit des Ordonnanzfahrrades 90 geprüft werden. Das neue Rad soll auf ungefähr 2000 bis 2200 Franken zu stehen kommen.
Insgesamt gilt es in der Armee rund 53 000 Fahrräder zu ersetzen. ✚

**Vom Können des Vorgesetzten**

Im Können muss der Vorgesetzte das Einzelne soweit beherrschen, dass er in dessen Beurteilung nicht auf den Untergebenen angewiesen ist. Er soll dessen Können und Fortschritte zu prüfen imstande sein, aber er muss den Beweis nicht bringen, dass er es selber besser vermöchte. Denn das fühlt der Untergebene, dass nicht darin die Berufung des Chefs liegt.
Divisionär Edgar Schumacher (1897 bis 1967)